

Detroit Abend-Post. Entered as the Postoffice of Detroit a Second Class Matter. Schiedsrichterliche Entscheidungen betriebe man zu vermeiden. King, Marzban, Abendpost-Gebäude. Office: 245 Broadway and Chalmers-Bldg. Bureau (siehe Zeitungsbureau).

Zur Klage - Lage. True translation filed with the postmaster at Detroit on May 13th as required by the act of October 6th.

Welcher Art immer die Erklärungen sein mögen, die abgegeben werden, es steht jedenfalls außer Frage, daß der Klagezug - Programm bis vor ganz kurzer Zeit ein großer Geheimnis gewesen ist. Es das bewilligte Geld verwendet wurde oder ob es sich um Skandalisation gehandelt hat, sind Fragen, die durch die angeordneten Untersuchungen jetzt stellen sein werden. Kurzlich wurde in einer Zeitschrift aus Washington erklärt, dass ein Vorfall noch keine detaillierten Beschuldigungen verbrecherischen Charakters erhoben, diese seien vielmehr allgemeiner Art, und die Senatoren, zu denen er sich ausgebrochen habe, wünschten dringend, bekannt zu geben, daß er nicht eine mißbräuchliche Verwendung der Gelder beabsichtigt habe. Inwiefern ist in den Verduldigungen, soweit solche bekannt sind, gering enthalten, um ernsten, hofentlich unbegründeten Argwohn hervorzuheben.

Die hervorhebende Tatsache ist und bleibt, daß wir noch keine Luft-Kampfmittel besitzen. Das ist keine allgemeine Behauptung, sondern eben eine Tatsache. Nur das Volk handelt es sich auch nicht um müßige Klagen, geschweige denn einseitige Beschlüsse, wenn es Rechenhaft verlangt. Die für den Beschluß verantwortlichen brauchen keineswegs der Skandalisation oder eines anderen Verbrechens schuldig zu sein, aber sie haben vorabzulegen, die erwarteten Resultate zu erzielen. Man kann sich sehr wohl einer Fiktion-Verleugung schuldig machen, ohne darum ein Verbrecher zu sein. Das in Rede stehende Programm war auch an sich kein Beschluß, vielmehr trifft die Verantwortung irgend eine menschlich wirkende Kraft. Entweder hat es sich um Unfähigkeit oder schlichte Leinung gehandelt. Wären die gegebenen Versprechungen erfüllt worden, sollten wir jetzt mindestens einige tausend bombentragende Flugzeuge in Frankreich haben. Anstatt dessen heißt es, daß viele amerikanische Flugzeuge nach Danzig geschickt werden, weil keine Flugmaschinen für ihre Ausbildung vorhanden sind.

Soweit wir die Sache zu übersehen vermögen, liegt kein Grund zu Geheimnistuerei vor. Liegen die Dinge besser, als angenommen wird, dürfte die Administration nur froh sein, wenn dies bekannt wird, und ebenso sehr würde das ganze Land sich freuen. Sind sie so schlecht, wie befürchtet wird, sollte die Wahrheit trotzdem nicht verborgen bleiben. Von einer Radikalen - Kreisgabe an Deutschland kann gleichfalls nicht die Rede sein, denn man weiß dort viel mehr, als dem amerikanischen Volk bekannt ist. Man weiß dort, daß Amerika zuerst sein Haus befehlen wird, um zu geeigneter Zeit 'drinnen' (wobei mit Flugmaschinen wie mit Heeren zu erdienen, Senator Chamblain hat erklärt, daß der Militär-Austausch 'entschieden in den Krieg zu gewinnen und alles, was notwendig ist, zu diesem Zweck zu tun'. Er glaubt auch, daß eine Unterbindung der Angelegenheit notwendig ist, um das Volk von der Last zu befreien, die es jetzt in der Gestalt von Befürwortern hinsichtlich der Klagezug - Situation trägt.

Die Klage in Eisenbahndienst. True translation filed with the postmaster at Detroit on May 13th as required by the act of October 6th. Wenn die Klage der im Bundesbetrieb Angestellten erhoben werden sollen, wird General - Direktor McAdoo auf daran tun, die Grundfälle anzugehen, auf denen die Empfehlungen der Eisenbahn - Lohnkommission be-

züglich der Verteilung beruhen. Der Bericht rät Erhöhungen an, die sich auf insgesamt \$260,000,000 beziehen und die gegenwärtige Lohnabstufungen um durchschnittlich zwanzig Prozent übersteigen. Bei der Verteilung der Gesamtsumme sollen die am geringsten besoldeten Klassen der Angestellten die höchsten, die besoldeten Klassen aber die geringsten Aufbesserungen erhalten. Es ist ersichtlich, daß die Eisenbahn-Bruderschaften, die eine Erhöhung von 10 bis 50 Prozent verlangt hatten, Druck auf den General - Direktor ausübten, um eine Modifizierung der Empfehlungen zu erlangen.

Wenn es sich bei Regelung der Lohnfrage um normale Zeiten handelte, würde die Sachverständigkeit vorliegen, daß die hier organisierten und jetzt schon verhältnismäßig hoch bezahlten Arbeiter die größte Erhöhung erhielten, während andere Klassen nur in geringem Maße oder garnicht berücksichtigt werden würden. Aber jetzt handelt es sich um eine außergewöhnliche Lage. Die Bahnen stehen vorübergehend unter der Kontrolle der Regierung, und die Nation befindet sich im Kriege. Unter solchen Umständen ist der Zweck einer Lohn-erhöhung nicht der, das Verlangen ohnehin schon hochbezahlter Angestellter zu befriedigen, sondern allen Angestellten einen angemessenen Lohn zu sichern. Clerks, Straßenarbeiter und andere nicht organisierte Bedienstete verdienen, mit der Hälfte des Lohnes auszukommen, den die Zugmannschaften beziehen. Wenn die letzteren glauben, daß sie von ihren Bezügen nicht leben können, dann muß die Lage der erigennannten Klasse viel schlimmer und das Bedürfnis nach Erleichterung darum viel größer sein.

Zeitungs - Ueberführung: 'Auto trifft eine Frau; drei Verletzte'. Ist die Frau dabei mit eingerechnet?

Schließlich können doch wohl kaum alle die furiierenden Berichte über die großen Brände an der Küste von Florida frei erfinden sein.

Sehr viele Patrioten sind bestrebt, möglichst viel aus dem Kriege herauszuschlagen, während ihnen der angebotene Erfolg fröhlich gleichgültig ist.

Beidem fühlbaren Mangel an Korkbaumholz wäre die Entdeckung eines Ersatzmaterials für die Herstellung von Geschützfüßen dringend angebracht.

Die Grundidee bei Schaffung der 'Kriegsliste' ist, uns auf einmal und möglichst schmerzlos von all dem Gelde zu befreien, das wir beizutunern umfanden sind.

Wenn wir aufgefordert werden, mehr Kartoffeln zu essen, so bedeutet das nicht, daß gleichzeitig auf den Verbrauch an anderen Lebensmitteln erbrocht werden soll.

Der Ku-Klux-Klan von Alabama, über den man lange Zeit nichts gehört hatte, scheint bei seinem Wiederaufleben eine neue Verfassung und die Nebenregeln angenommen zu haben.

Auf manche der 'Medner', die gelegentlich einer vergangen Woche hier abgehaltenen Versammlung sprachen, siehe sich Schillers Diktand anwenden: Ach, was haben die Herren doch für ein kurzes Gedächtnis!

Es scheint, als ob in den Staaten, in denen Frühjahrs-wahlen stattfinden, 'Abrist Stamps' vielfach die Stelle der Kandidatenzettel einnehmen sollen. Und eine Art der Bestätigung ebenso verwerflich wie die andere.

Durch die Kriegserklärung Nicaragua an Deutschland wird das zentral-amerikanische Land, das fast ausschließlich aus Konfessionen 'beislammigt' werden soll, werden wir alle uns Kopfen - nimmchen können.

In New York gibt es zwei Frauen, von denen jede sechs Söhne für den Krieg hergegeben hat. Frau William Quinn heißt die eine, Frau Louis Rosenberg die andere.

Ans den Kinderlagen der Telegraphie. Gegenwärtig hat die Telegraphie, was sie nun als Fernrohr - oder Fernschreiberamt auftritt, eine erstaunliche Höhe erreicht. Gerade im Felde hat sie ihre Probe bestanden. Das Bedürfnis nach rascher Verbindung in kriegerischen und kampfreichen Zeiten hat denn auch wohl die Telegraphie hervorgerufen. Alle Sagen erzählen beispielsweise davon, wie schon bei der Belagerung Trojas durch die Griechen Feuerzeichen angewendet worden seien, die also die Rolle von sogenannten 'optischen' (auf das Auge wirkenden) Telegraphen spielten. Spätere Zeiten haben diese Verbindungsmittel bedeutend verbessert und zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht. Befähigen wir keine elektrischen Kräfte, so würden die optischen Telegraphen in der Tat wahrscheinlich noch heute beliebt und wertvoll sein.

Einer der einfachsten optischen Telegraphen stammt aus England, und er ist daher kurz als der 'englische Telegraph' bezeichnet. Dieser bestand aus einem großen Brett, das senkrecht aufgestellt wurde, und das seine breite Fläche nach der Richtung wendete, nach der Zeichen verendet werden sollten. Unter Umständen wurden auch zwei Bretter nebeneinander aufgestellt; doch ist das hier gleichgültig. In dieses Brett oben in die Bretter waren nun sechs runde Löcher geschnitten, die so geordnet waren, wie die Punkte bei der 6 auf dem Würfel. Jedes Loch hatte eine Klappe, die man mit Schürren öffnen und schließen konnte. Im ersten Falle war das Loch aus der Ferne als solches sichtbar, im zweiten verschwand es für das Auge.

Es läßt sich leicht verstehen, daß man an von weitem genau erkennen konnte, welche Klappen geöffnet waren, obgleich natürlich alle Löcher gleich ausahen. Denn der Rand der dunklen Fläche gab ja den nötigen Anhalt. War beispielsweise das mittlere Loch links zu sehen, so bedeutete dies, daß man es nicht als solches gesehen hätte; denn hätte es den oberen Rand näher liegen müssen. Und ebenso gab z. B. eine Öffnung der Löcher links oben und rechts unten ein durchaus eindeutiges Bild. Die Tafel war auf einen hohen Mast befestigt, so daß sie nach Bedarf auch über Bäume hinweggehoben konnte, und ihre Klappen wurden von unten von beruhten Telegraphisten. Die in einem kleinen Häuschen ihren Sitz aufgeschlagen hatten, regelmäßig bedient.

Wieviele Zeichen konnte man nun mit diese einfachen Telegraphen versenden? Nicht weniger als 63! Anzunehmen, es wäre nur eine einzige Klappe vorhanden gewesen, so hätten sich zwei Zeichen darstellen lassen: die Klappe hätte nämlich entweder geschlossen oder geöffnet sein können. Bei Hinzunahme eines zweiten Loches daneben wäre die Zahl der abgebbaren Zeichen auf zwei mal zwei gestiegen. Und zwar wären es folgende gewesen: zu - zu - offen, offen - zu, offen - offen. Und jedes weitere Loch hätte die Zahl der herstellbaren Zeichen wieder verdoppelt. Bei den sechs Löchern ergibt sich daher die Zahl 2 mal 2 mal 2 mal 2 mal 2 mal 2 mal 2 oder 64. Unter diesen Zeichen befindet sich nun eins, das entschieden in Abzug gebracht werden muß, so daß man die Zahl 63 erhält. Es ist dasjenige, bei dem alle Löcher geschlossen sind. Das wurde aber einen Nebenabstand bedeuten, der bezieht, wenn überhaupt nicht telegraphiert wird. Wenn dieses Zeichen also eine Bedeutung haben sollte, so konnte es nur die sein, daß es 'nichts Neues' zu melden gibt.

Der Umfang von 63 eigentlicher Zeichen genügt aber vollständig! Man erwege nur, daß die Zahl der Buchstaben nur 26 beträgt. Bei 63 Zeichen lassen sich also auch noch Ziffern, Satzzeichen und gewisse dienstliche Vermerke zum Ausdruck bringen. Auch das Morsealphabet, mit dem heute die Telegraphie zufrieden ist, umfaßt nur ca. 63 Zeichen, und die Zeichenliste des englischen Telegraphen darf daher als völlig ausreichend angesehen werden.

Wie gestaltet sich nun der Betrieb bei diesen und bei anderen optischen Telegraphen? Die gedruckte Bestätigung bestand natürlich nicht etwa nur einmal. Vielmehr waren auf einer langen Linie mehrere oder viele solcher Zeichengeräte aufgestellt, und es wurden dann die Zeichen von Mast zu Mast weitergegeben. Jedes einzelne Wort wurde in der Regel von zwei Mann bedient. Am Dienstort waren zwei Fernrohre aufgestellt, die fest angebracht wurden, und deren eines nach dem voranliegenden, das andere nach dem folgenden Telegraphen schaute. Der eine Bediente hielt mit dem Fernrohr fest, welches Zeichen beispielsweise der Nachbar rechts gab, und teilte es dem anderen Telegraphisten mit. Dieser hielt darauf mit seinen Schürren dasselbe Zeichen dar, und wenn er sich mit seinem Fernrohr überzeugt hatte, daß der Nachbar links es richtig aufgefaßt und ebenfalls gegeben hatte, so war die Uebermittlung erledigt.

Der Abstand der einzelnen Masten richtete sich natürlich nach den örtlichen Verhältnissen. Am günstigsten war es, wenn sich etwa in ebenem, freiem Gelände einzelne möglichst nahe beieinander erheben, auf denen man die Masten weithin sichtbar er-

richten konnte. Sehr weites und waldriches Land zwang dagegen, die Masten nahe aneinanderzusetzen, was die Anlage teuer machte. Wo freie Sicht möglich war, durften die einzelnen Telegraphen wohl bis vier Meilen auseinanderdrücken. Alexander Dumas schildert in seinem Roman 'Der Graf von Monte Christo' in einem Kapitel sehr anschaulich das Leben und Arbeiten eines Telegraphisten in seinen Häuschen. Die Arbeit vollzog sich ganz mathematisch, und der Bediente hatte gewöhnlich selbst keine Kenntnis von dem, was er übermittelte, zumal man vielfach mit Geheimnissen arbeitete.

„Dreimal aus dem Bett!“ Wenn das Opfer von Nieren- oder Gallenleiden gequält ist, während der Nacht aus dem Bett aufstehen, dann sollte er rasch einen Arzt anrufen. Aber wenn eine Person mehr als einmal aufstehen muß, ist sofortiges Handeln umso mehr anzuraten.

Balmwort Tablets sind speziell geeignet, die Schmerzen in der Nierengegend zu vertreiben. Sie bewirken eine rasche Entzündung und bringen die Ursubstanz in ihren normalen Zustand, indem sie das Leiden bei der Nierengegend rasch zu beseitigen. Balmwort Tablets mit Erfolg gebraucht und alle guten, aufrechten Apotheker empfehlen und verkaufen diese. Preis \$1.00 per Dose.

Heilen Nierenleiden. Von allen Apothekern bezugsbar.

Die Franzosen haben zur Zeit ihrer Revolutionskriege große Linien von Paris nach Brüssel, London, Straßburg, Calais und Lille gebaut und sie säuberten hierbei seine Ausgaben. Sie benutzten den 'französischen Telegraphen' von Schappe, der anders als der englische eingerichtet war. Ein Mast trug einen Stab, der waagrecht, fest und auf zwei Weisen schräg gestellt werden konnte. In jedem Ende trug dieser Stab einen Flügel, der sieben verschiedene Stellungen gegen den Mittelstab einnehmen konnte. Auf diese Weise ließen sich 7 mal 7 mal 4 oder 196 Zeichen bilden, und es wurde dadurch möglich, auch Zeichen für ganze Wörter oder gar Sätze zu wählen. Der 'preussische Telegraph' zeigte einen Mast mit je drei Flügeln an jeder Seite, denen man vier verschiedene Stellungen geben konnte. Mit ihm vermittelte man 4 mal 4 mal 4 mal 4 mal 4 mal 4 oder 4096 verschiedene Bilder darzustellen, von denen man natürlich nur einige in Gebrauch nahm.

Seit hat nur die Eisenbahn solche Flügeltelegraphen beibehalten, die den Jagen die Strecken freigegeben oder verberren. Aber einst spielte der Flügeltelegraph eine bedeutende Rolle, die der Geschichtsschreiber stets würdigen wird.

Der Unterschied.

Zur Zeit der ersten französischen Revolution erliefen verschiedene Regierungen der deutschen Grenzlande strenge Bestimmungen, durch welche alle Reden in den öffentlichen Wirtschaftshäusern verboten wurde. Als aber trotzdem in einem Gasthause die Anwesenden sich in ein heftiges politisches Gespräch einließen, unterlagte ihnen dies der Wirt. 'Was?' riefen die Gäste, 'nicht einmal reden dürfen wir?' 'Nein,' entgegnete der Wirt, 'nur essen und trinken!' 'Aber wie unterscheiden wir uns dann noch von den Tieren?' sagten sie. Da antwortete der Wirt: 'Durch's Essen, meine Herren!'

Ein bureaufranzösisches Heldentat.

wird aus dem Bericht: Kürzlich ging ein französischer Dampfer vor Diego-Suarez vor Anker. Er sollte hier seine Ladung von 3500 Tonnen Kohle löschen und dafür 1500 Tonnen anderer Kohle an Bord nehmen, um sie nach einem anderen Bestimmungsort zu befördern. Angeföhrt dieser Landungsfrage kam dem Kapitän ein Gedanke. Er erbat von der Behörde die Erlaubnis, der Zeiterpasmus wegen nur 2000 Tonnen auszuladen und den Rest seiner Ladung an Bord zu behalten. Demobil die Sache auf dasselbe herauskomme verweigerten die Behörden die Erlaubnis mit der Begründung, daß eine solche Unregelmäßigkeit gegen das Reglement verstoße. Dem Kapitän blieb infolge dessen nichts weiter übrig, als erst die 3500 Tonnen auszuladen und dann 1500 Tonnen wieder an Bord zu nehmen. Das bedingte einen Aufenthalt von zwanzig Tagen, ganz zu schweigen von den Kosten, die für die Arbeit des Lösens und Einladens gezahlt werden mußten. Aber die Ehre des Bureaufranzösischen war gerettet.

Schmuggler ertappt. Wollten Elatin nach Deutschland schaffen. Dem 'Rehntaler' wird geschrieben: 'Lezten Sonntag Abend waren wir zufällig Zeuge eines ebenso eigenartigen wie seltenen Schmuggelgeschäftes. Zwei deutsche Herren von Singen wollten bei Ramien im Kanton Schaffhausen nach Rio Elatin im Werte von mehr als 200,000 Fr. über die Grenze schmuggeln. In diesem Zwecke wurde ein in Singen beschäftigter, in Ramien wohnender armer Fabrikarbeiter gedungen, der die Schachtel mit dem Elatin bei Nacht und Nebel über die Grenze tragen und einem wartenden deutschen Soldaten übergeben sollte. Dem Schmuggler wurde als Belohnung 1500 Fr., dem Soldaten 600 Fr. versprochen. Die nötigen Papiere und Erkennungszeichen waren vereinbart; alles hatte ausgezeichnet geklappt, wenn - unter Ramier ein Gannar gewesen wäre. Der aber ließ sich nur scheinbar auf den Handel ein, ließ hin und verdingte die Grenzbeobachtungsorgane. Künstlich zur angelegten Zeit ging der Zauber los; aber die Seerespolizei war noch wachsam und ertappte die Schmuggler auf früherer Lat.

Groß war das Entsetzen, als man in einem von ihnen den reichen Besitzer des Hotels zum 'Adler' in Singen erkannte, der ebenfalls die deutschen Zollbeamten mit dem unentdeckten Elatin verbergen wollte. Das Entsetzen wurde noch größer, als sich schon nach dem ersten Verhör die Tat nur als der erste Akt einer großartigen Schmuggeloperation herausstellte. Es seien in der Schweiz im ganzen 140 Mio des fahrbaren und letzten Elatins im Werte von über vier Millionen zusammengepackt worden. Man hoffte die Beute auf eben beschriebene Weise in mehreren Wägen glücklich über die Grenze zu bringen. Erst eine genaue Untersuchung kann völlige Klarheit schaffen. Ohne Zweifel sind noch andere Personlichkeiten bei dem verbrecherischen Platinaufkauf beteiligt gewesen.'

Spinnerinnen in Oesterreich.

Wie in Deutschland, so hat auch in Oesterreich der industrielle Konjunkturprozess erhebliche weitere Fortschritte gemacht. So umfaßt, wie wir dem 'Korn' entnehmen, das der Oesterreichischen Bodenrentalität nahegelegene sogenannte Mautner-Baumwollkonzern - Oesterreichische Textilwerke. Aktiengesellschaft vorm. Isaac Mautner & Sohn - gegenwärtig fast hundert Textillbetriebe in Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Serbien, Rumänien und Bulgarien. Es werden über 900,000 Spindeln, 10,000 Webstühle, zwei Textilmaschinenfabriken, zwei Spinnpapierfabriken und einige Häbereien, Flecht- und Appreturanstalten. Während der letzten Jahre wurden dem Konzern angehebt: die Fabriken der Aktiengesellschaft Friedrich Mautner & Sohn in Franzensthal, die Rotendorfer Spinnerei und Appretur, die Temesvarer Textilindustrie A. G., die Bigoogspinnerei G. V. Gölner in Friedland, die deutschen Textilwerke Aktiengesellschaft in Plauen und Langenbolsen, die Neudorfer Kammergarnspinnerei, G. m. b. H. Die Eisenwerke in Sandau - vormals Gebrüder Sträubel - die Pölzer Papierfabrik A. G. in Rosjaggen. Letztere zwei zur Erzeugung von Spinnpapier.

Außerdem liegen in der Einflussphäre der Bodenrentalität: Cosmanow A. G. mit 50,000 Spindeln, 1200 Webstühlen und 63 Kettendruckmaschinen und die Fabriken der A. G. B. Hellmann mit 26,000 Spindeln und 1300 Webstühlen. In der Monarchie existieren 4,9 Mill. Spindeln und 120,000 Webstühle. Prozent also bereits mehr als 20 Prozent im Wachstum der Bodenrentalität sind.

Das Altern.

Die äußeren Zeichen an der Haut und an den Haaren. Die bekannte Tatsache, daß sich vom Augenblick der Geburt bis zum Eintritt des Todes ununterbrochen Veränderungen im Körper vollziehen, hat zu dem paradoxen Schlagwort 'Veranlassung' geben, daß wir eigentlich 'am Leben sterben'. Der Augenblick, in dem der Mensch den Zenith seines Lebens erreicht, wird nie mit Sicherheit festzustellen sein. Wir sehen nur einige äußerlich besonders auffallende Erscheinungen des 'Alterwerdens' und des 'Alterns', die begrifflich wohl von einander zu unterscheiden sind, das Welken der Haut, die ersten veralteten Faltchen an den Mundwinkeln und Augen schöner Frauen, die ersten Vorboten der nachdenklichen Alterverfallung, das Witterwerden des Blickes und die Farbveränderung der Haare.

Neunjährige genaue Untersuchungen und Erhebungen über die beiden letztgenannten Symptomkomplexe stellen die bemerkenswerte Tatsache fest, daß diese Umwandlungen nicht

etwa erst beginnen, wenn die Höhenphäre des Lebens sich den Niederrungen zugewandt anfangen, sondern sich schon weit früher vorbereiten und überhaupt in weit größerer Umfange stattfinden, als man bisher glaubte. Man kommt zu der Feststellung, daß die Umwandlung von blondem Haar in brünettes sich bei 70 Prozent aller Mitteleuropäer vollzieht, und erst mit dem vierzigsten Jahre gänzlich abgeschlossen ist, und daß bei den in der frühen Jugend blonden Frauen das Raddunkeln von blond in braun um mehr als die Hälfte häufiger ist als bei Personen männlichen Geschlechts. Blonde Haare besitzen dafür gegenüber braunen und schwarzen den Vorzug, weit länger als jene, nämlich vom 40. bis zum 60. Lebensjahre, in der Farbe konstant zu bleiben, so daß der blonde Menschentypus sich länger den Anzeichen der Jugendlichkeit erhält, während braune und schwarze Haare überhaupt keine Stillstandsperiode kennen, sondern aus dem Zustande des tiefsten Farbentons fast unmittelbar in das Stadium des Ausbleichens übergehen. Hinsichtlich des Ergrauens besteht zwischen beiden Geschlechtern der auffallende Unterschied, daß Männer, obwohl sie im allgemeinen bedeutend länger geschlechtsreif bleiben als Frauen, durchschnittlich schon vom 46. Lebensjahre an sichtlich zu ergrauen beginnen, während dies bei Frauen erst um das 51. Lebensjahre der Fall ist.

Was die Farbveränderung in der Augenbogenhaut des Auges betrifft, so nimmt Blau bis zum Ende des zweiten Lebensjahres sehr stark, dann langjammer ab und wird erst mit dem 20. Lebensjahre beständig. Während Jugendalter schon mit dem zweiten Jahre konstant wird. Die braune Augenfarbe nimmt sogar bis zum 30. Lebensjahre ab. Das häufig beobachtete vorübergehende Ergrauen der Haare mit darauffolgender Rückkehr zu der früheren Hautfarbe ist durchweg eine Folgeerscheinung erschöpfender organischer Erkrankungen und schwerer nervöser Störungen.

Verdaulichkeit von Nüssen.

Die Nüsse so ziemlich aller Arten werden zu den Nahrungsmitteln ersten Ranges gerechnet, was den nächsten Gehalt andeutet; und gegen ihren Geschmack hat kaum irgend jemand eine Abneigung, besonders nicht in der Kindheit. Dahingegen gibt es nicht so wenige, welche die Nüsse für ungesundlich oder für sehr schwer verdaulich halten.

Ein züchtliches Hochblatt macht darauf aufmerksam, daß letztere Versäuerde für manche guttend sei, aber die Ursache gewöhnlich nur in der dünnen Haut liegt, welche jeden Nüßchen unmittelbar umgibt. Dem kann aber leicht abgeholfen werden, indem man lockendes Wasser auf die Nüsse gießt und einige Augenblicke stehen läßt. Dann schälen sich die Nüsse ab, ohne daß die Kerne irgendwie beschädigt werden.

Niemand sollte Mandeln essen ohne daß die zähe rote Haut entfernt wird, welche nach dem Aufgießen von heißem Wasser beinahe wie Schokolade ist. Die beste Art, Nüsse für Kinder zu benutzen, besteht darin, sie zu mahlen oder zu zerstoßen. Ein guter Ruchmacher mit einer starken Sprungfeder ist dem Kaufen eifertig gemacht. Nüsse vorzuziehen, wenn sie roh genossen werden sollen, und oft auch für Kochzwecke.

Es gibt auch Personen, welche gewisse Nüsse, besonders Walnüsse, wegen des scharfen in ihnen enthaltenen Oeles schlecht bekommen. Solche sollten Nüsse auf einem Köpfelein heiß machen; das Öl verflüchtigt sich dann, und die Nüsse hat zwar nicht genau denselben, aber einen angenehmen trauferigen Geschmack. Sie sollte bis nach dem Köpfen in der Schale bleiben.

Schmeckt nach mehr! Folgefommittar (als man einen ohnmächtig gewordenen Schuttmann in der Wache bringt): 'Schn wieder einer? Seit unter neuer Chef einem Schlappgewordenen Kommand eingeföhrt hat, haben wir keine Folgefommittar!'

Die Spitze der Intelligenz.

Wie? 'Süß! In Dein Papa oder Deine Mama auch manchmal bei den Schularbeiten?' 'Warum? 'Aber unsere Köpfe; die Alten haben ja keinen Schuttmann!'

M. BERUFS EISER. Ein alter weltlicher Volkswitz erzählt, ein abgelebener Wiedermann von Yuma, Arizona, welcher - nicht in den Himmel kam, habe den Verwalter der Unterwelt um die Gunst gebeten, noch einen flüchtigen Besuch in seiner Erden-Heimat machen zu dürfen, und auf die Frage, was er dort wolle, habe er erwidert: 'D. ich möchte wie nur schnell eine Tode holen, denn hier fröhlich mid's.' Damit soll natürlich gefogt sein, daß Arizona noch heißer als die Unterwelt für die Verdammten sei. 'Ain, mir wenig von dem, was man über die außerordentliche Hitze im südlichen Arizona gesagt hat, ist vertrieben gewesen. Im Sommer 1917 verzeichnete das Thermometer in Yuma und Umgebung während der Tageszeit 108 Grade hindurch niemals weniger als 108 Grad, und oft kam es gar auf 120! Sogar für die Eidechsen, von denen es in dieser Gegend wimmelt, schien die Hitze kaum noch erträglich zu sein, und sie klopften so ängstlich über den Boden, als ob der Sand ihre Füße zu verkreuzen drehe. Wer ein Ei braten wollte, konnte dies am raschesten auf irgend einem Metallstück des Eisenbahngeleises tun. 'Aber bei alledem muß man sich hüten, sich eine einseitige Vorstellung von der Arizonaer Hitze zu machen. Die Hitze ist keine ständige und frant wachende wie in so manchen anderen Teilen der Ver. Staaten; denn die Luft ist fast ganz ohne Feuchtigkeit. Fülle von Sonnenlicht wird hier einfach unbedeutend. Und die Wärme ist in freier Luft kühl; jeder genießt hier eine aufwändige Nachtluft, indem er an freier Luft schläft, und wacht am frühen Morgen erfrischt und gestärkt auf. 'Und jedenfalls ist das Arizonaer Klima kein Hindernis für großartige landwirtschaftliche Gebeben, ja nicht künstliche Bewässerung bezieht. Ueberreichliche Ernten werden auf diesen Feldern erzielt. Die Farmer von Arizona können geborn in einer sehr heißen Gegend, mit einem durchschnittlichen Ertrag von anderthalb Tonnen pro Acre bei jedem Schnitt! Das ist wenigstens das günstigste Ergebnis; aber selbst eine beträchtlich geringere Ernte ist noch sehr günstig zu nennen. Eine ausgezeichnete Tomate von Arizona brachte nach den letzten Mitteilungen \$25. 'Süd-Arizona ist ein besonders guter Boden für das Ziehen von sogenannten Rio-Mais, welcher ein weit besseres Brot oder sonstiges Getreide liefert, als der gewöhnliche Mais, wie er in den Süden noch fast allgemein benutzt wird. Solcher Rio-Mais ist \$60 pro Tonne wert, und der Acre trägt jedesmal etwa drei Tonnen; zwei Acren werden jährlich eingebracht. 'Im Salt River- und im Yuma-Tal gebehlt heute auch prächtig eine Sorte ägyptischer Baumwolle, von der man glaubt, daß sie der besten gleichkomme, welche in irgend einem Teile der Welt gezogen wird. Der Marktwert dieser Baumwolle kommt auf 70 Cents pro Pfund, und ein Farmer erzielte 1917 damit auf einem Acre Ertrag von durchschnittlich \$700 für den Acre, oder im ganzen 28,000 Dollars. 'Die obigen Mitteilungen kommen von einem Landwirt, der vor noch nicht vielen Jahren aus einem nördlichen Staate nach Arizona gekommen ist. 'Americas größter Wildpark. 'So wichtig auch die Schaffung des Yellowstone - Nationalparks schon ohnehin war, so lag es doch nicht im ursprünglichen Plane, aus dem ganzen Park und noch zusätzlichem Grenzgebiet aus einen großartigen nationalen Wildhort zu machen. Das ist aber inzwischen geschehen. 'Auf diesem weiten Gebiete haben viele hunderte Gattungen großes und kleines Wild, wie Büffel, Bären, Moschebüchse, Bergschafe, Elche, Antilopen u. s. w., auch allein 150 bis 200 Vogelgattungen, eine Zustandsfülle gefunden, in welche heutzutage kein Jäger oder Fallsteller mehr bringt, und auch sonstige Gefahren sich jetzt wie gar nicht haben können. Auch lebt aller Welt hier frei. Die meisten dieser laufende von Tieren haben niemals einen Hund gesehen und nie den Knall eines Jaggewehres gehört. 'Daher hat sich ihre natürliche Schönheit sehr vermindert, und viele, selbst Bären, werden überaus zahm. Bergschafe werden fast so vertrauensvoll wie Schmeckenhof-Tiere! Hirsche und Rehe kommen an Klüften und über steilen Treppen herauf, 'eden den Kopf durch ein Fenster und blicken stumm um Raubung, die sie oft dem Geber aus der Hand freifen. Nachts legen sie sich in den Schenke unter den großen Bäumen; oder sie schlafen auch in den großen Kavallerie-Schuppen, seit dieselben von den Soldaten im Herbst 1916 geräumt worden sind. 'Nur zum die Freundschaft zu wilden Tieren geht hier über alles, und wer kein Tierfreund ist, dem gefällt es wohl in diesem Park auch nicht. 'Die Spitze der Intelligenz. 'Wie? 'Süß! In Dein Papa oder Deine Mama auch manchmal bei den Schularbeiten?' 'Warum? 'Aber unsere Köpfe; die Alten haben ja keinen Schuttmann!'